

## ***Memoria Abierta:* Entstehung und Zielsetzungen**

Die Initiative *Memoria Abierta* (Offene Erinnerung)<sup>1</sup> ist das Ergebnis einer Vereinbarung zwischen argentinischen Menschenrechtsorganisationen, die 1999 eine koordinierte und systematische Zusammenarbeit zur Tradierung des Gedenkens an den Staatsterror eingingen. Dem Vorhaben lagen zwei Überlegungen zugrunde: Zum einen waren die Menschenrechtsorganisationen zumeist mit aktuellen, tagtäglichen Fragestellungen konfrontiert, sodass die Dokumente ihres zurückliegenden Engagements nicht gebührend gesichert und verwahrt wurden. Zum anderen stellten die ersten Ansätze, das Gedenken im öffentlichen Raum zu fördern, die Menschenrechtsorganisationen vor die Aufgabe, gemeinsam über Fragen des Gedenkens zu reflektieren.

Im Juli 2001 erhielt *Memoria Abierta* finanzielle Mittel, um ein Büro einzurichten und Programme und Veranstaltungen zu konzipieren und zu koordinieren, was nachhaltige Auswirkungen auf die Aufstellung und Verbreitung historischer Dokumente über die jüngste Vergangenheit hatte. Allmählich konnte auf diese Weise der zentralen Aufgabe nachgekommen

1 *Memoria Abierta* wurde von acht Menschenrechtsorganisationen gegründet. Zurzeit besteht die Initiative aus folgenden Mitgliedern: *Asamblea Permanente por los Derechos Humanos*; *Centro de Estudios Legales y Sociales* (CELS); *Fundación por la Memoria Histórica y Social Argentina*; *Madres de Plaza de Mayo – Línea Fundadora* und *Servicio Paz y Justicia*. Siehe [www.memoriaabierta.org.ar](http://www.memoriaabierta.org.ar) (22. 10. 2008).

werden, zum Kenntnisstand über die Militärdiktatur auf der Grundlage von Fakten und Zeitzeugenberichten beizutragen. Ziel ist dabei, das gesellschaftliche Bewusstsein für die Bedeutung einer aktiven Erinnerungsarbeit zu fördern, um dem Aufkommen jeglicher Form von Autoritarismus in zukünftigen Generationen vorzubeugen. Die Aufarbeitung der Dokumente und Zeitzeugenberichte sowie deren Zugänglichmachung dienen der Forschung und Vermittlung im weitesten Sinne. Dabei versteht sich *Memoria Abierta* nicht als ambitionierte Bibliothek oder als Archiv – obwohl der Bestand an wertvollen Dokumenten nach internationalen archivarischen Standards aufbewahrt wird –, sondern als ein sozialer Raum, dessen archivarischer Bestand zugänglich und aufbereitet ist. Ziel ist es, die notwendige öffentliche Diskussion über die Militärdiktatur zu fördern sowie die Tradierung der Ereignisse auf den unterschiedlichsten Trägern und mit kreativen Formaten zu ermöglichen.

Die Arbeit von *Memoria Abierta* erfolgt aus der Perspektive der historischen Erfahrung der beteiligten Organisationen in der Verteidigung der Menschenrechte und ist im kulturellen Bereich besonders intensiv. Zugleich wird der Ansatz der gemeinsamen Konstruktion verfolgt, der für die Erinnerungsarbeit von wesentlicher Bedeutung ist und einen Beitrag zur Wiederherstellung des sozialen Gefüges, zur Identitätskonstruktion sowie zur Verbesserung der politischen Kultur leistet.

### **Aufgaben und Arbeitsweise**

Ursprüngliche Aufgabe war es, das dokumentarische Material<sup>2</sup> einzusammeln, zum Teil beschädigte Quellen zu restaurieren und den Bestand aufzubereiten, um ihn für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Zudem werden neue Quellen auf der Grundlage mündlicher Berichte von Protagonisten und Zeitzeugen geschaffen. Eine Bestandsaufnahme der Gebäude und emblematischer Einrichtungen, die Spuren der Zeitgeschichte aufweisen, dient der Forschung über die planmäßige Verbreitung der illegalen Repression im ganzen Staatsgebiet Argentiniens. Vier Arbeitsbereiche nehmen sich dieser Aufgaben an: die Bereiche „Fotoarchiv“, „Orales Archiv“, „Dokumentarischer Bestand“ und

2 Es handelt sich um Dokumente unterschiedlichster Art, u. a. Fotografien, Zeitungsberichte, Gerichtsurteile, Verlautbarungen der Menschenrechtsorganisationen, Berichte von Opfern und Zeitzeugen.



*Archiv der Organisation Memoria Abierta*

© Rainer Klemke

„Topografie der Erinnerung“. Technische und kreative Ressourcen erleichtern den Zugang zu den Quellen.

Das „Fotoarchiv“ umfasst mehr als 16 000 Fotografien, die die jüngste argentinische Geschichte dokumentieren. Das „Orale Archiv“ produziert mündliche Berichte von Zeitzeugen, Überlebenden, ehemaligen politischen Häftlingen, Familienangehörigen, Menschenrechtsaktivisten, politischen Anführern sowie Persönlichkeiten mit relevanten Erfahrungen über den Staatsterror in Argentinien sowie zivilgesellschaftliches Engagement für Wahrheit und Gerechtigkeit. Der Arbeitsbereich „Dokumentarischer Bestand“ sichert, sortiert und katalogisiert die Dokumente der Menschenrechtsorganisationen, wobei der Akzent auf Kooperation und Zugänglichmachung der Bestände der beteiligten Einrichtungen liegt. Dieser Bereich sichert und sortiert auch private Bestände aus der erfassten Zeitperiode und ist beratend tätig für Archive in anderen argentinischen Städten und in Nachbarländern. Der Bereich „Topografie

der Erinnerung“ erstellt eine Datenbank über geheime Haftzentren und andere städtische Orte, die dem Staatsterror gedient haben, erforscht diese Orte und wirkt beratend bei Vorhaben, dort Gedenkstätten zu schaffen.

Diese Dokumentations- und Forschungsarbeit bildet die Grundlage für weitere Aktivitäten, die der Tradierung der Erinnerung in der Gesellschaft dienen und Erkenntnisse über die Militärdiktatur vermitteln. Dazu gehören Workshops und Projektstage über Gedenkkultur, Fortbildungsangebote, Publikationen und Multimedia-Materialien für den Einsatz in Schulen, Plakatausstellungen und jüngst auch unsere erste Wanderausstellung. So haben wir ein viertägiges Arbeitstreffen unter dem Motto „Das Museum unserer Wünsche“ organisiert, um die Diskussion über ein „Museum zum Gedenken an den Staatsterror“ zu fördern. Mit der am 24. März 2004 bekannt gegebenen Entscheidung des damaligen Präsidenten Kirchner, in der ESMA (*Escuela de Mecánica de la Armada*; Mechanikerschule der Marine) ein Museum zu gründen, erhielt das Thema eine unerwartete Brisanz.

In allen Arbeitsbereichen von *Memoria Abierta* stellt sich immer wieder die Frage nach der Darstellbarkeit des Gedenkens an das Grauen. Das Bildarchiv, der dokumentarische Bestand, die Zeitzeugenberichte und die Erfassung der historischen Orte bilden in diesem Sinne fruchtbare Schritte auf dem „Weg in Richtung Museum“, so unsere eigene Formulierung. Durch die Skizzen der Überlebenden, die Zeitzeugenaussagen und die topografische Erfassung möchten wir die Orte des Terrors sichtbar machen<sup>3</sup> und sie als öffentliche Räume nutzen, um der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit zum besseren Verständnis der Probleme der Gegenwart Impulse zu geben. Die Zeitzeugenberichte des „Oralen Archivs“ geben anhand der persönlichen Lebensgeschichten Aufschluss über die Folgen des repressiven Regimes während der letzten Diktatur. Diese Narrative sind weit mehr als Erinnerungen an die Vergangenheit: Sie sind Modalitäten der Repräsentation, die einen Beitrag leisten zum ethischen und politischen Verständnis der Geschehnisse.

Die archivarische Aufbereitung und das Sichern der Dokumente sind in sich Gedenkaktionen. Der Kampf gegen die soziale Verdrängung der

3 Beispiele dafür sind die CD-ROM über das geheime Haftzentrum *El Vesubio* und die über unsere Internetseite zugängliche Landkarte Argentiniens mit der Aufteilung des Landes in Militärzonen gemäß Repressionsplan, in dem die geheimen Haft- und Vernichtungszentren vermerkt sind.

traumatischen Erfahrung besteht nicht in einer „Addition von Erinnerungen“, sondern darin, ein Narrativ anzubieten, in dessen Rahmen diese Erfahrung begreiflich und reflektierbar wird. Die Geschichten der Opfer zu dokumentieren bedeutet auch eine Beziehung des Zuhörens, einen Akt der Zeugenschaft, der Menschlichkeit dort wiederherstellt, wo das Böse das Menschliche negiert hat.

Die multiplen und unterschiedlichen Formen der „Erinnerungsarbeit“ haben uns gezeigt, welche heilende Wirkung das Benennen der Geschehnisse hat. Wenn Aussagen dokumentiert werden, Fotos oder Briefe wiedergefunden, ehemalige Inhaftierte kollektiv eine Mauer, Fliesen oder Klänge wiedererkennen, wird immer deutlich, dass es um eine freiwillige Reparation der Folgen der Katastrophe geht und um ein Wiederherstellen der zuvor zu Bruch gegangenen sozialen Bindungen. Von Anfang an waren wir davon überzeugt, dass Erinnerungsarbeit nur „im Miteinander“ möglich ist. Die vielen Arbeitsgemeinschaften und Allianzen, die wir in den letzten fünf Jahren eingegangen sind, um verschiedene Initiativen voranzutreiben, haben die Verbindungen zwischen den Menschenrechtsorganisationen gestärkt, die sozialen Beziehungen bereichert und einen Beitrag dazu geleistet, dass diese Vergangenheit zu einem politischen Motor für die Gegenwart wird.

### **Der soziale und politische Kontext der Gegenwart**

Während der Amtszeit von Präsident Kirchner gab es eine Reihe von politischen Gesten und politisch-institutionellen Maßnahmen, die darauf abzielten, die Menschenrechte zur „Achse der staatlichen Politik“ zu machen, wie es der Präsident und seine wichtigsten Minister immer wieder zum Ausdruck brachten. Die Veränderungen in der Zusammensetzung und den Zuständigkeitsbereichen der Befehlshaber der Wehrkräfte, das Verfahren zur Ernennung der Richter, die Einführung eines neuen Verfahrens zur Ernennung der Mitglieder des Obersten Gerichtshofes zwecks Transparenz und Bürgerbeteiligung sowie die Befürwortung von Auslieferungsverfahren für die im Ausland für Menschenrechtsverletzungen Angeklagten waren erste Maßnahmen, durch die eine Atmosphäre entstand, in der auch andere Staatsgewalten Schritte in dieselbe Richtung taten.

Im Hinblick auf die Erinnerung an die Militärdiktatur suchte Präsident Kirchner nicht nur die Nähe zu Persönlichkeiten der Menschenrechtsbewegung,

sondern er traf auch zwei bedeutende Entscheidungen: die Gründung eines „Nationalarchivs der Erinnerung“ im Dezember 2003 und die Ankündigung eines zukünftigen „Ortes des Gedenkens und der Verteidigung der Menschenrechte“ – einschließlich eines Museums – auf dem Gelände der ESMA im März 2004.<sup>4</sup> Dort bestand ein geheimes Haftzentrum – wie in Hunderten von Gebäuden, die für Folter und Vernichtung genutzt wurden. Den UNO-Empfehlungen zufolge gehört die Gründung eines Archivs und eines Museums zu den Aufgaben, die dem Staat nach langjährigen Verbrechen gegen Menschenrechte zukommen.<sup>5</sup> Im Falle Argentiniens kommt diesen Initiativen eine besondere Bedeutung zu, da sie den Weg wieder aufnehmen, der nach Wiedereinführung der Demokratie 1983 zunächst eingeschlagen worden war<sup>6</sup> und der ab 1987 durch die Amnestiegesetze unterbrochen wurde, die als Reaktion auf die Unruhen in den Streitkräften erlassen wurden.

Diese Maßnahmen sind wertvoll und vielversprechend, da sie den Grundstein für eine staatliche Politik der Menschenrechte und des Gedenkens legen. Werden sie von einer zielführenden Planung und Arbeitsweise begleitet, um

- 4 Eine Reihe von Gründen macht die ESMA zu einem emblematischen Ort: Dort wurden Kinder geboren, die geraubt und unter vertauschter Identität zur Adoption freigegeben wurden. Zahlreiche Inhaftierte überlebten und wagten es noch während der Diktatur, Zeugnis abzulegen. Es liegen Beweise vor, dass dort im Rahmen eines systematischen Repressionsplans über die Internierten Buch geführt sowie ein Dokumentationsarchiv betrieben wurde. In der ESMA gründeten Angehörige der Marine eine „Immobilienagentur“, die mit Immobilien handelte, die von den Inhaftierten oder durch Erpressung der Familienangehörigen erbeutet worden waren. All dies geschah in einem zentralen Ort der Stadt Buenos Aires und unter Beteiligung der Inhaftierten an den abstrusen politischen Plänen der Marine durch sogenannte „Rekuperationsprozesse“.
- 5 Siehe die zwei Sonderberichte der UN-Experten Theo Van Boven und Luis Joinet: „Revised set of basic principles and guidelines on the right to reparation for victims of gross violations of human rights and humanitarian law“ E/CN.4/1997/104, 53. Sitzungsperiode, 16. Januar 1997, sowie Joinets Bericht „Question of the impunity of perpetrators of human rights violations (civil and political)“ gemäß Resolution 1996/119 des Unterausschusses „Prävention der Diskriminierung und Minderheitenschutz“, 49. Sitzungsperiode, 26. Juni 1997).
- 6 Wir beziehen uns hier auf die Gründung der „Nationalen Kommission über das Verschwinden von Personen“ – CONADEP – im Jahr 1983, der Gerichtsverfahren gegen die Militärjuntas und die verschiedenen Gesetze zur Entschädigung der Opfer, die von späteren Regierungen erlassen wurden.

den Zielsetzungen beider neuer Institutionen gerecht zu werden, wird dieser Ansatz auch langfristig relevant sein. Diese Maßnahmen bedeuten auch eine staatliche Präsenz in einem zumeist vom Staat finanziell und inhaltlich vernachlässigten Bereich: der Pflege des Kulturerbes, in diesem Falle der Archive und denkmalgeschützter historischer Stätten.

Nachdem der Oberste Gerichtshof die Amnestiegesetze für verfassungswidrig erklärt hatte, konnten die Gerichtsverfahren wegen Menschenrechtsverletzungen wieder aufgenommen werden. Damit stehen die Fragen der Aufarbeitung der Vergangenheit wieder auf der Tagesordnung, was für unsere Arbeit eine Herausforderung bedeutet. War das Thema Gedenkkultur zuvor ein Belang der Aktivisten und der Menschenrechtsgruppen und darüber hinaus auch von wachsender Bedeutung im akademischen Bereich, so steht es seit 2003 im Blickfeld der Öffentlichkeit. Trotzdem ist unser Einsatz weiterhin unabdingbar, um einen institutionellen Rahmen zu schaffen, der die Nachhaltigkeit dieser Initiativen gewährleistet. Dabei handeln wir aus den Erkenntnissen heraus, die uns die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit gebracht hat. Dabei gilt es im Sinne der Nachhaltigkeit, diese Gedenkaktionen zum Bestandteil der staatlichen Politik zu machen und eine weitreichende Beteiligung nicht nur der Gruppierungen der Opfer und deren Angehöriger, sondern auch der Bürger und der Zivilgesellschaft zu ermöglichen.

Angesichts des veränderten sozialen und politischen Kontextes in Argentinien, der neuen Maßnahmen in Sachen Menschenrechte und der Wiederherstellung des gesellschaftlichen Gedenkens ist es auch unabdingbar, Chancen und Risiken zu erkennen, was unsere Rolle betrifft, wenn es darum geht, die öffentliche Diskussion zu fördern und die öffentliche Meinung zu beeinflussen. Im Unterschied zur Entstehungszeit von *Memoria Abierta*, als die Arbeit für das Gedenken einsam vonstatten ging, ist die Gesellschaft heute viel offener für die Stimmen der Opfer der Militärdiktatur, zumal die richterlichen Entscheidungen in den Strafrechtsverfahren über Menschenrechtsverletzungen den Opfern institutionelles Gehör gegeben haben. Daher ist es von wesentlicher Bedeutung, unsere methodischen Ansätze so anzupassen, dass wir dazu in der Lage sind, über die von Leidenserfahrungen oder Heldentum geprägten Anekdoten hinweg einen Beitrag zur politischen Bildung zu leisten, der die Möglichkeit eröffnet, über soziale Bindungen und politische Aktion in der Gegenwart zu reflektieren.

## **Erfahrungen in Argentinien und in Lateinamerika**

Bei der Auswertung unserer Erfahrungen kommen wir auf Ergebnisse zu sprechen, die wir im Anfangsstadium nicht vorgesehen hatten. Zum einen ist uns die Vernetzung eines breiten Spektrums an Institutionen und Menschen gelungen, die sich in den unterschiedlichsten Bereichen – Kunst und Kultur, Gewerkschaften, soziale Bewegungen, Initiativen zur Sicherung historischer Stätten – und mit unterschiedlichen organisatorischen und finanziellen Möglichkeiten für die Tradierung des Gedenkens engagierten. Die Schaffung eines Raumes zur Begegnung und zum Austausch hat ein Zugehörigkeitsgefühl vermittelt, das zu einer aktiven Beteiligung an Arbeitsgruppen und Programmen, zu neuen Initiativen, gemeinsamen Vorhaben und Vereinbarungen geführt hat. Diese Vernetzung hat auch über die Klientel der Menschenrechtsgruppen hinaus eine größere gesellschaftliche Reichweite ermöglicht.

Des Weiteren erreichten uns mit der Zeit auch immer häufiger Anfragen nach Beratung und Beistand seitens verschiedener Gruppierungen, Institutionen und staatlichen Stellen aus dem Landesinneren Argentiniens. In den Provinzen leiden alle Einrichtungen unter der zentralistischen Konzentration der Ressourcen, der staatlichen und zivilgesellschaftlichen Institutionen sowie der internationalen Einrichtungen und Kontaktstellen in der Stadt Buenos Aires. Von Anfang an haben wir bei spezifischen Themen wie Archive oder geheime Haftzentren mit Einrichtungen aus dem Landesinneren zusammengearbeitet. Mit den Wanderausstellungen *XX años del Nunca Más* zum 20. Jahrestag der Veröffentlichung des Berichtes „Nie Wieder“ über Menschenrechtsverletzungen während der Militärdiktatur sowie mit der Ausstellung *imágenes para la memoria* (Bilder für das Erinnern)<sup>7</sup> haben wir aber einen besonderen Anlass zur Zusammenarbeit mit dem Landesinneren erhalten, deren Reichweite und Ergebnisse wir bislang noch nicht einschätzen können.

7 Die Ausstellung *XX años del Nunca Más* wurde zum 20. Jahrestag der Abgabe des CONADEP-Berichts an den damaligen Präsidenten Raúl Alfonsín erarbeitet. Die Ausstellung *imágenes para la memoria* wurde zum 30. Jahrestag des Militärputsches von 1976 organisiert und besteht aus Auszügen von Aussagen der Überlebenden und Zeitzeugen, Zeitungsausschnitten, Fotos, Objekten und weiteren Exponaten, die der Auseinandersetzung mit der Militärdiktatur und ihren Folgen dienen können.



Bekanntlich sind Fragen des Gedenkens nicht auf Argentinien beschränkt. Andere Länder Lateinamerikas haben in den letzten Jahrzehnten nach Militärdiktaturen oder autoritären Regimes zur Demokratie zurückgefunden. Die Regierungswechsel der letzten Jahre im Süden Lateinamerikas haben zudem eine Wende im regionalen Umfeld mit sich gebracht. So sind nicht nur die Beziehungen zwischen den Regierungen vertieft worden, sondern es sind auch neue Chancen der Zusammenarbeit zwischen staatlichen und zivilgesellschaftlichen Institutionen entstanden, was die Tradierung der Menschenrechtsverletzungen unter den früheren Militärdiktaturen der Region betrifft.

Zur ursprünglichen Aufgabe der Sicherung und Wahrung der Dokumente und Archivalien, mit der uns vornehmlich Menschenrechtsgruppen beauftragt haben, sind in den letzten Jahren auch die Anfragen aus akademischen Kreisen gekommen, in denen Themen des Gedenkens Konjunktur haben. Dazu kommen in jüngster Zeit Anfragen infolge der Initiativen verschiedener lateinamerikanischer Regierungen, Archive aufzubauen und zu sichern, Gedenkstätten zu errichten oder Museen zu gründen.<sup>8</sup> Solcherlei Vorhaben bestehen zurzeit in unterschiedlichen Entwicklungsstadien in Chile, Uruguay, Paraguay und Brasilien sowie in Peru, Kolumbien und Mittelamerika. Diese Projekte stehen für ähnliche Herausforderungen, und hier gilt es in einen Austausch zu treten, was Wissen, Methoden und Strategien betrifft.

*Memoria Abierta* bildet für diese unterschiedlichen Vorhaben einen exemplarischen Ansatz der Vernetzung von Menschenrechtsorganisationen, die aus der 30-jährigen Erfahrung in Fragen der Menschenrechte schöpft und eine professionelle Perspektive und Kontinuität bietet. Bestand in den 1970er-Jahren eine enge Verbindung zwischen den Menschenrechtsbewegungen der Region und den Nichtregierungsorganisationen im Ausland, die Menschenrechtsverletzungen vor internationalen Einrichtungen anprangerten, sind

8 Beispiele dafür sind die Entscheidung der brasilianischen Regierung, das Staatsgeheimnis bei Fragen von Menschenrechtsverletzungen aufzuheben und die Staatsarchive zugänglich zu machen sowie die Identifizierung der Ermordeten und Verschwundenen zu unterstützen; in Chile der Bericht des vom damaligen Präsidenten Ricardo Lagos ins Leben gerufenen Sonderausschusses über Folterungen, die Gründung eines Museums im ehemaligen Folterzentrum *Villa Grimaldi* im Stadtteil *Peñalolén* in Santiago; in Uruguay die Ankündigung von Präsident Tabaré Vázquez, Forschungen über das Schicksal der Verschwundenen und Beiträge zur Identifizierung der ausländischen, nach Uruguay verschleppten Entführten voranzutreiben.

heute die gleichen Netzwerke rund um das Gedenken aktiv.<sup>9</sup> Diese Verbindungen und die häufigen Anlässe zum Austausch über unsere Fortschritte bei verschiedenen Fachtreffen<sup>10</sup> haben einen Erfahrungsaustausch ermöglicht, in dem die unterschiedlichen Ansätze und Perspektiven der Museen und Kultureinrichtungen einerseits sowie des Gedenkens und der Verteidigung der Menschenrechte andererseits zusammenkommen und sich gegenseitig bereichern.

9 *Memoria Abierta* hat die Vernetzung der Archive in den MERCOSUR-Ländern durch informellen Informationsaustausch und durch eine auf Initiative des Regionalbüros der UNESCO durchgeführte Bestandsaufnahme gefördert. Als Mitglied der „Internationalen Koalition der Museen Historischer Stätten der Bewusstseinsbildung“ fördert *Memoria Abierta* den Erfahrungsaustausch mit ähnlichen Einrichtungen, die auch bei der Entstehung eines Museums in Argentinien als Berater wirken können.

10 Arbeitstreffen und Seminare in den Bereichen Archive, Museen, Geschichte, Denkmalschutz sowie auf Kongressen und NGO-Treffen.